

Härter als Stahl: Koblenzer arbeiten für die ganze Welt

Deloro-Werk stellt Bauteile aus Kobalt und Nickel her oder beschichtet Komponenten neu

Von unserem Mitarbeiter Reinhard Kallenbach

■ **Koblenz.** Bauteile für Turbinen, Komponenten für Nutzfahrzeuge und andere Industrieerzeugnisse müssen stabil und langlebig sein. Deshalb ist Stahl nicht immer die erste Wahl. Speziallegierungen müssen her – oder besondere Beschichtungen, mit denen bereits genutzte Teile wieder auf Vordermann gebracht werden. Dies alles schafft nur ein hoch spezialisierter Betrieb wie das Koblenzer Werk der Deloro-Gruppe. Es ist in seiner Art einzigartig. Nicht umsonst gehen die Produkte in alle Welt.

Wenn Geschäftsführer Michael Rünz Besucher über das Betriebsgelände am Rande des Industriegebietes Rheinhafen führt, kommt so mancher nicht so schnell aus dem Staunen heraus, denn die Dimensionen sind beachtlich. Viel

Erfolgsgeschichte begann in einem Goldabbaugebiet

Die Geschichte von Deloro begann 1868 in Deloro, einem Goldabbaugebiet in Ontario/Kanada: In den Goldminen von M. J. O'Brien wurde auch Kobalt in hoher Reinheit gewonnen. Etwa zur selben Zeit ließ sich Elwood Haynes in Kokomo (Indiana/USA) Hartlegierungen auf Kobaltbasis patentieren. Er gab seiner Entdeckung den Namen Stellite, hergeleitet von „Stella“, dem lateinischen Wort für Stern. Die Lizenz zur Stellite-Produktion erhielt O'Briens Firma. 1917 gründeten Haynes und O'Brien die Deloro Smelting and Refining Company Ltd., aus der sich später das Unternehmen Deloro Stellite entwickelte. Der Name Deloro (spanisch „del oro“, also aus Gold) erinnert an die Entstehung und Erfolgsgeschichte der Stellite. 1919 wurde der erste europäische Firmensitz in Birmingham eröffnet. Im Zuge der Eigentümerwechsel veränderte sich auch die Struktur des Konzerns. Die heutige Deloro-Gruppe produziert in Koblenz, in Italien und in der Schweiz.

beachtlicher, als es der schlichte Zugangsbereich an der Straße „Zur Bergpflege“ vermuten lässt. Denn das Unternehmen ist ein Komplett-dienstleister rund um Speziallegierungen auf Kobalt-Nickel-Basis. Denn nicht nur Formenbau und Guss, sondern Entwicklung und Qualitätskontrolle erfolgen unter einem Dach. Auch entwickelt und baut Deloro eigene Schweißanlagen. „Sehr aufwendige Anlagen für Spezialisten“, bringt es Finanzchef Markus Ohlemacher auf den Punkt. Denn die Koblenzer wollen eines nicht: Massenmärkte bedienen. Ihr Erfolgsrezept ist der hohe Spezialisierungsgrad. In der Branche gelten sie als sogenannte „Hidden Champions“. Das sind Unternehmen, die sich ohne großes Aufsehen in der Öffentlichkeit „versteckt“ zu Weltmarktführern entwickelt haben.

320 Mitarbeiter arbeiten derzeit am Deloro-Hauptstandort Koblenz, an dem seit 1972 produziert wird. In den 1990er-Jahren waren es einmal mehr als 400. Doch konjunkturelle Schwankungen, vor allem der mehrfache Eigentümerwechsel, haben dem Unternehmen nicht nur Höhen beschert.

Seit der Übernahme des Unternehmens durch Madison Industries vor vier Jahren ist nun wieder Ruhe eingeleitet. Der Blick geht nach vorn, Berufseinsteiger haben gute Zukunftsperspektiven. Michael Rünz führt dies unter anderem auf die Renaissance des Kraftwerkbaus zurück. Vor allem Atomkraftwerke, von denen weltweit Dutzende in Planung oder bereits im Bau sind, benötigen Komponenten aus Koblenz. Aber nicht nur die. Auch bei der Herstellung von Anlagen für die Glasproduktion oder „immerscharfen“ Messern für die Kunstfaserherstellung sind Produkte „Made in Koblenz“ gefragt. Und dann gibt es noch ein Gebiet, in dem Deloro-Produkte eingesetzt werden: in der Lebensmittelindustrie. „Auch dort braucht man besonders widerstandsfähige Anlagen“, erklärt Markus Ohlemacher exemplarisch – und nennt das Beispiel von Tomaten, deren Flüssigkeit so aggressiv ist, dass Oberflä-



In der Gießhalle werden die im eigenen Haus hergestellten Formen mit flüssigem Metall gefüllt (großes Bild). Auch die Formen müssen gebrannt werden, bevor man sie einsetzen kann (kleines Foto links). Und am Ende steht ein hoch qualitatives Bauteil, zum Beispiel für eine Turbine. Fotos: Kallenbach

chen beeinträchtigt werden können.

Die benötigten Spezialisten bildet Deloro selbst aus. Der klassische Einstieg beginnt mit einer Ausbildung zum Gießerei-, Zerspanungs- oder Anlagenmechaniker. Aber auch eine Ausbildung zum Mechatroniker oder Fachinformatiker ist im Betrieb möglich. Zum 1. August haben sieben junge Leute ihre Ausbildung begonnen, davon erstmals zwei im kaufmännischen

Bereich. Die technischen Azubis verbringen das erste Jahr komplett in der neuen Lehrwerkstatt des Arbeitgeberverbandes. Hier erlernen sie alle Grundfertigkeiten im Metallbereich. Erst im zweiten Lehrjahr steigen sie voll ins Unternehmen ein, wo sie Schritt für Schritt in die Geheimnisse der Produktion eingeführt werden.

Der Lernprozess ist mit der Prüfung noch lange nicht abgeschlossen, weitere Qualifizierungsmaß-

nahmen sind erforderlich. Michael Rünz kennt den steinigen, aber lohnenden Weg aus eigener Erfahrung. Er ist ein „Eigengewächs“ des Unternehmens, begann 1991 mit einer kaufmännischen Ausbildung mit gleichzeitigem betriebswirtschaftlichen Studium nach dem Mittelrheinmodell. Es folgten Stationen in anderen Unternehmen, dann kehrte er zu Deloro zurück. Heute leitet er nicht nur das Werk, sondern auch die ganze Gruppe.

Alein die Koblenzer haben 2018 einen Umsatz von 62 Millionen Euro erwirtschaftet und innerhalb eines Jahres eine Steigerung von 8 Millionen Euro hingelegt. Damit das so bleibt, müssen laufend neue Produkte entwickelt und Vorhandenes optimiert werden. Denn Kobalt ist teuer und hoch volatil. Das erklärt auch, warum der Recyclinggrad im Unternehmen sehr hoch ist. Jeder Span wird wiederverwendet.